

WN 12.10.2017

# Verhalten-feierliche Stimmung

Die Städtischen Musikvereine Gronau und Rheine in Aktion. Foto: Martin Borck

Gronau/Epe -

Selbst wenn man es nicht wüsste: Die pastoral klingende Idylle, die Camille Saint-Saëns im Vorspiel seines Weihnachtsoratoriums aufbaut, verortet das Klangwerk für jeden hörbar in Bethlehem zur Zeit der Geburt Jesu.

Von Martin Borck

Die weichen Streicherklänge scheinen das harte Stroh in der Krippe in Watte verwandeln zu wollen. Ein ruhig-bewegtes Fortschreiten der Musik betont die Innigkeit der Szenerie.

Genau diesen Charakter vermittelte das Symphonieorchester Rheine am Sonntagabend in der Agatha-Kirche bei der Aufführung des „Oratorio de Noël“. Die Städtischen Musikvereine Gronau und Rheine sowie die Chor-AG des Werner-von-Siemens-Gymnasiums übernahmen den Chorpast.

Das Lyrisch-Sentimentale zog sich durch das gesamte Werk. Eine verhalten-feierliche Stimmung, die nie ins Pompöse umschlug – selbst die Chorpastagen strahlten in gedämpftem Ton – als ob man das Idyll mit dem schlafende Jesuskind nicht durch einen Überschwang der Gefühle stören mochte. Dirigent [Klaus Böwering](#) schuf mit den Akteuren eine Balance aus Spannung und Ruhe.

Eine Wonne waren die Passagen, in denen die fünf Solisten ihre Stimmen erklingen ließen. Es ist eine Kunst, Anspruchsvolles leicht wirken zu lassen. Sopranistin Renate Lücke-Herrmann, Lara Sophia Grote (Mezzosopran), Christina Schmitt (Alt), Jaean Koo (Tenor) und Prof. Guido Heidloff (Bariton) brillierten in ihren Soli – aber noch stärker in den Partien, die sie in Duett- bis Quintettformation sangen: Überwältigende Harmonien, die transparent und klar durch den Kirchenraum perlt, zurückhaltend begleitet von Streichern und/oder Harfe und Orgel.

Zum Schluss kulminiert das Oratorium dann doch in einem mächtigen, homophonen Chorgesang: „Tolite Hostias“, eine mitreißende, bewegende und erhebende Komposition, die die Zuhörer zu Ovationen hinriss.

Begonnen hatte das Konzert mit einer Bearbeitung des Orgelvorspiels „Nun komm der Heiden Heiland“ von Johann Sebastian Bach für Streichorchester. Die Bearbeitung durch den italienischen Komponisten Ottorino Respighi setzte den romantischen Ton des Abends, dem auch die beiden Stücke Klaus Böwering folgten: Das Weihnachtslied „Maria durch ein Dornwald ging“ in einer Bearbeitung des Dirigenten für Chor und Orchester und das „Ave Maria“ für Sopransolo, Chor und Orchester atmeten den Geist der Spätromantik.

Mit dem gelungenen Konzert machten sich der Musikverein und Böwering selbst das schönste Geschenk zur Kulturpreis-Verleihung. Ein Geschenk, von dem aber nicht nur sie, sondern alle Zuhörer profitierten.